

Dany-Knedlik, Geraldine; Wittenberg, Erich

**Article**

## "Qualitätsverbesserung des Preisindexes dürfte die Glaubwürdigkeit der EZB stärken"

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Dany-Knedlik, Geraldine; Wittenberg, Erich (2021) : "Qualitätsverbesserung des Preisindexes dürfte die Glaubwürdigkeit der EZB stärken", DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 88, Iss. 49, pp. 803-, [https://doi.org/10.18723/diw\\_wb:2021-49-2](https://doi.org/10.18723/diw_wb:2021-49-2)

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/248541>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## INTERVIEW



Geraldine Dany-Knedlik, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Makroökonomie am DIW Berlin

# „Qualitätsverbesserung des Preisindex dürfte die Glaubwürdigkeit der EZB stärken.“

- 1. Frau Dany-Knedlik, die Kosten für selbstgenutztes Wohneigentum werden für die Berechnung der Inflation bislang nicht vollständig erfasst. Um welche Kosten geht es da?** Im sogenannten harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), den auch die Europäische Zentralbank (EZB) für ihre geldpolitischen Entscheidungen zugrunde legt, werden zurzeit die Kosten für selbstgenutztes Wohneigentum nur teilweise erfasst. Das sind vor allen Dingen die Kosten für kleinere Reparaturen und Instandhaltungen, sowie Heiz- und Stromkosten. Noch nicht erfasst sind die Kosten, die als Konsumkosten für das Wohnen betrachtet werden können. Für Personen, die ihren Wohnraum nicht besitzen, wären das die Mietkosten; für Eigentümer wären das beispielsweise die Kosten für die Abzahlung eines Immobilienkredits.
- 2. Im Gegensatz zu normalen Mietern geht es bei Nutzern einer eigenen Immobilie auch um Vermögensbildung. Inwieweit spielt das eine Rolle?** Das Investitionsmotiv spielt eine große Rolle. Wenn ich mir eine Wohnung oder ein Haus kaufe und darin lebe, konsumiere ich sozusagen diesen Wohnraum, aber es handelt sich hier auch um einen Vermögensgegenstand, den ich wieder liquidieren kann. Die Auseinanderrechnung dieses Konsum- oder Vermögensanteils ist der kritische Punkt und ein Hinderungsgrund, warum die Kosten selbstgenutzten Wohneigentums bislang noch nicht im HVPI erfasst wurden.
- 3. Künftig will die EZB den harmonisierten Verbraucherpreisindex um die Kosten für selbstgenutztes Wohneigentum erweitern. Was genau ist geplant?** Die EZB hat in ihrer letzten Strategierevision einen Fahrplan für die Inklusion der Kosten des selbstgenutzten Wohneigentums für den HVPI vorgelegt. Sie möchte, dass ein offizieller HVPI mit einer Wohnkostenkomponente für selbstgenutztes Eigentum im Jahr 2026 vierteljährlich erscheint. Bis dahin wird sie wahrscheinlich im kommenden Jahr schon einen experimentellen Index für den internen Gebrauch erstellen.
- 4. Führt die Nichtberücksichtigung der Wohnkosten selbstgenutzten Eigentums zu einer Unterschätzung der Teuerung im Euroraum?** Das kommt darauf an, wie sich die Wohnkosten für selbstgenutztes Wohneigentum entwickeln. In den letzten zehn Jahren sind die Wohnkosten für selbstgenutztes Wohneigentum überwiegend gestiegen. In dieser Zeit lag die Inflationsrate ohne selbstgenutztes Wohneigentum niedriger als mit selbstgenutztem Wohneigentum. Für den Euroraum hat das ungefähr 0,3 Prozentpunkte der Inflation ausgemacht.
- 5. Hätte die EZB in der Vergangenheit anders handeln müssen, wenn die Wohnkosten privat genutzten Eigentums mit berücksichtigt worden wären?** Unter Berücksichtigung des selbstgenutzten Wohneigentums im HVPI hätte die Inflationsrate zwar etwas höher gelegen, allerdings wäre der Effekt zu gering gewesen, um grundlegende geldpolitische Entscheidungen der EZB zu beeinflussen. Selbst mit einer Anhebung der Inflationsrate um 0,3 Prozent hätte die Inflationsrate in den letzten Jahren größtenteils immer noch unter dem Inflationsziel von 2 Prozent gelegen.
- 6. Was bedeutet die Anpassung des Verbraucherpreisindex für zukünftige geldpolitische Entscheidungen der EZB?** Für die zukünftige Gestaltung der Geldpolitik der EZB ist die Einbeziehung der Wohnkosten des selbstgenutzten Wohneigentums wichtig, weil sie dazu führt, dass das Hauptmaß der Inflation, der HVPI, den tatsächlichen Warenkorb der KonsumentInnen besser widerspiegelt. Diese Qualitätsverbesserung des HVPI dürfte auch dazu führen, dass die Glaubwürdigkeit der EZB grundlegend gestärkt wird, weil die gefühlte Inflation für diejenigen Haushalte, die Wohneigentum selbst nutzen, viel näher an der von der EZB gemessenen Inflation liegen dürfte.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)

## IMPRESSUM

---



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

[www.diw.de](http://www.diw.de)

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

88. Jahrgang 8. Dezember 2021

### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;  
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander  
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten  
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

### Chefredaktion

Sabine Fiedler

### Lektorat

Laura Pagenhardt

### Redaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;  
Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik;  
Kristina van Deuverden

### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

### Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, DIW Berlin

### Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

### Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

### Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den  
Kundenservice des DIW Berlin zulässig ([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter  
unter [www.diw.de/newsletter](http://www.diw.de/newsletter)